

**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 37 (1947)

**Heft:** 19

**Rubrik:** Handarbeiten

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# EINE blonde HAARNADEL

Nein, Lieber, du musst wirklich nicht an die Bahn kommen.. ich möchte nicht, dass du meinetwegen im Geschäft etwas versäumst, ja ja, ich weiß, ihr Männer habt es immer streng.. also, bis morgen, Lieber..

Die junge Frau Sollberger hängte das Horrohr ein und sagte nachdenklich: Seine Stimme erschien gleichgültiger als sonst.. ich weiß nicht.. ich weiß nicht..

Nicht, dass sie ihrem Manne nicht alles Vertrauen schenkte, aber seine Stimme schien ihr gleichgültig zu erklingen. Zwei Wochen waren gewiss nicht eine lange Zeit zu nennen, auch dann nicht, wenn man erst drei Jahre verheiratet war. Aber warum war er über das Wochenende nicht zu ihr gekommen? Früher hatte er doch immer vom Genfersee geschwärmt, und nun hatte er vorgegeben, die drei Stunden Bahnfahrt von Zürich nach Lausanne seien ein wenig viel, er ziehe es vor, zu Hause zu bleiben und wirklich aussruhen. Drei Stunden waren ihm zuviel gewesen.

Hilde Sollberger kam mit dem 5 Uhr Schnellzug in Zürich an, nahm ein Taxi und fuhr nach der Dreizimmerwohnung am Zürichberg. Ein seltsames Gefühl beschlich sie als sie das Appartement betrat, den Mantel ablegte und dann ins Schlafzimmer trat. Blumen überall, die Blumen, die sie liebte, Ernst hatte also doch daran gedacht, lieb von ihm.

Vom Schlafzimmer schritt Hilde ins Wohnzimmer hinaüber und warf dann einen Blick ins Herrenzimmer. Das Mädchen hatte gute Ordnung gehalten, kein Stäubchen, die tiefen Ledersessel standen dort, wo sie hingehörten und in der Schale auf dem Klubtisch blühten Enzianen.

Nachdenklich ging Hilde zurück ins Schlafzimmer und setzte sich vor die Toilette, um den Hut abzunehmen. Durch die schrägestellten Rolladen fielen die zitternden Strahlen der Abendsonne und Hilde bemerkte im dichten Haar des Schaffelles vor dem Bett ein helles Glänzen.

Es wird ein Stücklein Staniol vom Zigarettenpaket sein, sagte sie und blickte wieder in den Spiegel, drehte sich wieder um und erhob sich, um das Stücklein Staniol aufzuheben. Es war nicht Staniol, sondern eine blonde Haarnadel. Hilde setzte sich, die Haarnadel auf der offenen Handfläche. Eine blonde Haarnadel.

Lange sass sie bewegungslos vor dem Spiegel, dann und wann ihr dunkles, sehr gepflegtes Haar betrachtend. Eine blonde Haarnadel.

Hatte er nicht gesagt, er habe Ruhe nötig, er sei zu müde, um zu reisen? Hatte seine Stimme nicht seltsam geklungen, hatte sie nicht einen - Unterton daraus vernommen, ungewohnt, ungekannt?

Sie liess die blonde Haarnadel in die Handtasche gleiten und setzte sich aufrecht hin: Ernst's Schlüssel drehte im Schloss und sie wartete, bis er hereinkam.

Er küsste sie, flüchtiger als sonst, erschien ihr und fragte beiläufig, ob sie gut gereist sei.

Ja, danke Ernst. Und du? Wie ist es dir gegangen?

